

Statt Psychiatrie 2



Lehmann, Peter; Stastny, Peter (Hrsg.):
Statt Psychiatrie 2, Peter Lehmann Anti-
psychiatrieverlag 2007, 445 Seiten,
24,90 €, ISBN 978-3-925931-38-3

Die Fragen, die in der Einführung des Buches gestellt werden, führen zugleich in die Thematik ein. „Was kann ich tun, wenn ich verrückt werde? Wo finde ich vertrauenswürdige Hilfe für einen Angehörigen oder eine Freundin in Not? Wie schütze ich mich vor Zwangsbehandlung? Wo kann ich mich mit Gleichgesinnten über die eigene Psychiatrie- und Lebensgeschichte austauschen? Wie kann ich als Familienangehörige oder Freund aktiv werden? Was soll ich tun, wenn ich es nicht mehr ertrage, in der Psychiatrie weiterzuarbeiten? Welche Alternativen zur Psychiatrie gibt es? Wie kann ich mich an deren Aufbau beteiligen?“

61 Autoren (Psychiatrie-Erfahrene, Mediziner, Therapeuten, Juristen, Sozialwissenschaftler, Psychiater und Angehörige aus allen Kontinenten) gehen in diesem Buch der Frage nach: Angenommen, die Psychiatrie wird abgeschafft werden, was schlägt Ihr vor ... statt Psychiatrie?

Die Beiträge zeigen sehr unterschiedliche Perspektiven, alle betrachten jedoch die derzeitige psychiatrische Praxis kritisch und zeigen Alternativen auf, denen im Alltag der psychosozialen Versorgung wenig Beachtung geschenkt wird. Es würde den Rahmen einer kurzen Besprechung sprengen bei diesen zum Teil sehr namhaften Autoren und Autorinnen auf einzelne Aspekte einzugehen. Die beiden Herausgeber führen am Ende in einem Kapitel Reformen oder Alternativen? – Eine bessere Psychiatrie oder bessere Alternative“ einige Gesichtspunkte

zur Entwicklung hinsichtlich der Pharmakotherapie aus internationaler Sicht und Forschung aus und regen an, sich doch einmal eine Welt vorzustellen, in der es die derzeit gängigen Methoden der Psychiatrie nicht mehr gibt. Eine Welt, in der ein Mensch, auch wenn er sich in schwieriger Lage befindet nicht davor fürchten muss, Hilfe zu suchen und in Anspruch zu nehmen. Eine Welt, in der keine Gefahr besteht, dass man sich in Behandlung begibt und unverhofft eingesperrt, fixiert und zwangsinjiziert wird und erst nach unbestimmter Zeit sein Schicksal wieder in die eigenen Hände nehmen kann. Sie fordern, dass die nichtmedizinischen Alternativen, die es gibt, zur Anwendung kommen. Ihre Hoffnung, dass das psychosoziale System sich aus sich selbst heraus ändert, tendiert gegen Null! Sie betonen, dass eine psychiatrische Reform in Richtung auf angemessene, wirksame und risikoarme Behandlungsmethoden und die rechtliche Gleichstellung mit somatischen Kranken nicht stattfindet. „Das psychosoziale System unterstützt in substantieller Weise weder die Organisierung der Betroffenen und die Zusammenarbeit mit anderen Menschenrechts- und Selbsthilfegruppen, noch fördert es institutionsunabhängige Formen des Lebens mit Verrücktheit und Andersartigkeit. Dass das psychosoziale System Vielfalt auf allen Ebenen des Lebens respektiert oder gar wertschätzt, kann man nicht gerade behaupten. Am Paradigmenwechsel, den Menschenrechten, Wahlmöglichkeiten und nichtmedizinischen Alternativen scheiden sich die Geister. Die Psychiatrie zeigt der Betroffenenbewegung, ihren Unterstützern und nahe stehenden Reformprojekten mit all ihren wichtigen Erkenntnissen noch immer den kalten Rücken; ohne politischen Druck kommt es höchstens hier und da zu Formen fürsorglicher Vereinnahmung.“

Wie das Vorgängerbuch geht auch diese Ausgabe ins Gericht mit der gängigen Psychiatriepraxis. Mir hat das Buch wieder sehr viele Anregungen gegeben über den Alltag in der psychosozialen Versorgung nachzudenken, zumal viele in dem Buch enthaltene Aussagen belegt werden. Ich wünsche, dass sich viele professionelle Helfer, gleich welcher Berufsgruppe sie angehören, von diesem Buch inspirieren lassen, um psychisch erkrankten Menschen bessere und ihnen entsprechendere Hilfen anbieten zu können.

Hilde Schädle-Deiningner, Offenbach